

Gottes Heil gilt für alle Völker

Geburt Johannes des Täufers

24.6.2012, 10:30 Uhr Sr. Drexel Kapelle Dornbirn-Hatlerdorf

Thema: Gottes Heil gilt für alle Völker bis an die Enden der Erde.

Gottes Heilszusage, Gottes Heilsverheißung bezieht sich nicht nur auf die Juden, aber auch nicht nur auf die Christen. Den Menschen aller Völker, aller Kulturen, aller Religionen ist Gott nahe und liebt sie.

Damit verbunden stellt sich die Frage: Müssen wir Menschen den Himmel verdienen oder wird er uns geschenkt?

Wir beginnen im Namen Gottes, der uns zugleich Vater und Mutter ist, im Namen des Sohnes und der heiligen Geistin. Amen.

Gott, der Vater aller Menschen und aller Geschöpfe sei mit euch allen!

Kyrie

Wir wollen uns besinnen.

1. Gott, du Vater aller Menschen.
2. Jesus Christus, du Bruder aller Menschen.
3. Heiliger Geist, du göttliches Feuer in den Herzen aller Menschen.

Dreifaltiger Gott, du bist Einheit in Verschiedenheit, gib, dass auch wir die Vielfalt unter uns nicht fürchten, sondern als Bereicherung begrüßen. Amen.

Tagesgebet

Gott, in der Vergangenheit haben wir Christen geglaubt, dass dort, wo noch kein Missionar hingekommen war, nicht du, sondern der Teufel unter den Menschen am Werk gewesen sei. Wir danken dir für die heilsame Einsicht, dass du im Herzen von jedem Menschen am Werk bist, egal wo dieser lebt und egal zu welcher Religion er sich bekennt. Dein universaler Heilswille erfreut unser Gemüt, auch wenn unser Verstand deine Wege oft nicht versteht. Danke für deine Weite. Schenke auch uns etwas davon! Amen.

Lesung: Jes 49, 1-6 : Zweites Gottesknecht-Lied

Kinder:

Es waren nur 6 Kinder verschiedenen Alters da. Ich befragte sie kurz nach Jesus, seiner Haltung zu den Kindern, nach Himmel und nach Hölle. Dann sagte ich ihnen, wenn Jesus sie liebe, werde er wohl nicht sagen: Wenn du brav bist, kommst du in den Himmel, wenn du nicht brav bist, in die Hölle. Jesus sagt: Ich helfe dir schon wieder zurück auf den richtigen Weg. Ich hab dich gern und du hast mich gern. Da versuchen wir, einander Freude zu machen.

Schokolade und Rute als Zeichen für Belohnung und Strafe. Wäre es angenehm, wenn Papa und Mama immer mit Schokolade und Rute vor euch stünden? Besser: In gegenseitiger Liebe, einander das Leben verschönern. Doch wenn Mama etwas will und ich das Gegenteil? Miteinander Lösung suchen, die für beide Seiten annehmbar ist.

Evangelium: Lk 3,7-9.15-18 : Predigt Johannes des Täufers

Ansprache:

Die Kenner der hebräischen Sprache sagen uns: Im Hebräischen hat das Wort „viele“ zwei Bedeutungen. Es kann viele, aber auch alle bedeuten. Der Grund liegt darin, dass es im Hebräischen kein eigenes Wort für alle gibt. Was tut also jemand, dem es wichtig ist, dass das, was er sagt, nicht nur für viele, sondern für alle gilt? Er umschreibt das Wort alle mit andern Worten. Genau das tut Jesaja, wenn er am Ende der heutigen Lesung Gott sagen lässt: „Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Verschonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht der Völker, damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.“(Jes 49,6). Wir haben also hier einen Text aus dem Ersten(Alten) Testament, der klar festhält: Gottes Heil gilt nicht nur dem Volk Israel, sondern allen Völkern dieser Erde. Mit dem Wort Völker sind die sog. Heidenvölker gemeint. Im Zweiten(Neuen) Testament ist genau so klar: In Jesus Christus wird Gottes Heil allen Menschen angeboten. Im berühmten Vorwort zum Johannes-Evangelium heißt es: Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Das Licht Gottes, das in Jesus Christus erschien, erleuchtet also nicht nur jeden Christen und jede Christin, sondern jeden Menschen.

Jede Antwort auf eine Frage, wirft meist andere Fragen auf. Eine davon möchte ich kurz behandeln.

Das katholische Volk sagt: Mit etwas muss man den Himmel verdienen. Die Katholiken denken dabei daran, gute Werke zu tun, Opfer zu bringen, Unangenehmes geduldig zu ertragen, z. B. eine Krankheit oder einen mürrischen Mann oder eine böse Frau.

Die Frage lautet also: Müssen wir oder können wir den Himmel verdienen? Oder bekommen wir ihn geschenkt? Manche behaupten: Die Katholiken müssen ihn (mit dem Apostel Jakobus) verdienen, die Protestanten bekommen ihn (mit Paulus und Luther) geschenkt. Bei näherem Hinschauen stimmt das so auch nicht.

Wir gehen also zurück zur Bibel und schauen: Was sagen Johannes der Täufer, Jesus, Paulus und der Autor der Johannesbriefe dazu?

Bei Johannes und bei Jesus ist klar: Beide wollen, dass wir den Willen Gottes tun und unser Leben danach ausrichten. Da besteht kein Unterschied zwischen den Beiden.

Doch dann werden die Akzente ganz verschieden gesetzt. Johannes droht sofort mit dem Gericht Gottes. Wer hat euch denn gesagt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Er verwendet zwei Bilder: die Axt und die Schaufel. Die Axt ist bereits an die Wurzel der Bäume gelegt. Jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Gott hat die Schaufel schon in der Hand, um, wie das damals üblich war, den im Wind Weizen und die Spreu voneinander zu scheiden. Der Weizen kommt in die Scheune. Die Spreu aber wird im unauslöschlichen Feuer verbrannt.

Bei Jesus finden wir auch Gerichtstexte. Aber bei ihm liegt der Akzent auf etwas ganz Anderem. Jesus kann seine Botschaft so zusammenfassen: „Liebt einander wie ich euch geliebt habe.“ Es kommt also alles auf die echte Liebe drauf an. Wir empfangen Jesu Liebe und sollen sowie dürfen sie weiterschenken.

Paulus hat in seinen Briefen unsere Frage ausführlich behandelt und kämpft eifrig für seine Auffassung: Nicht durch Werke, sondern durch Gnade seid ihr gerettet. Gnade ist für heutige Menschen ein schwer verständliches Wort. Ich würde es mit zärtliche Liebe Gottes übersetzen und leihe dabei Gott meine Hände, dass er mir über den Kopf, über das Haar und den Bart streichen kann.

Der Autor der Johannesbriefe fügt zu dem Gesagten hinzu: Die vollkommene Liebe vertreibt jede Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe. Und Angst vor Strafe zerstört jede vollkommene Liebe.

Alle biblischen Autoren bitten uns, uns nach dem Willen Gottes auszurichten. Doch dabei kommt es sehr auf die Motivation darauf an. Tun wir das aus Pflicht, weil wir müssen, weil wir auf Belohnung aus sind und die Bestrafung vermeiden möchten? Oder antworten wir auf die Liebe Gottes auch wieder mit Liebe? Motiviert uns die empfangene Liebe zur Dankbarkeit? Wir lieben, weil wir geliebt wurden. Wir sind dankbar, weil wir so vieles geschenkt bekamen. Wir können uns keinen bestrafenden Gott vorstellen. Angst vor Strafe würde unsere Liebe-Beziehung zu ihm zerstören. Doch Gott geht es um die Vertiefung dieser Beziehung. Darum soll es auch uns gehen.

Danksagungen statt Fürbitten

Antwort: Wir danken dir dafür.

Gott, es ist nicht gleich, wie wir dich sehen und wie wir deine Beziehung zu den Menschen und zu deiner Schöpfung sehen. Deshalb danken wir dir für wichtige Erkenntnisse und Offenbarungen.

1. Gott, du hast dich als Vater aller Menschen geoffenbart.
2. Gott, du liebst alle Menschen und alle Geschöpfe.
3. Gott, du machst keinen Unterschied der Person, des Standes, der Kultur, der Religion.
4. Gott, viele Menschen haben erkannt, dass du kein strafender Gott bist,.
5. Gott, viele Menschen haben erkannt, dass letztlich die Liebe das Einzige-Wichtige ist.
6. Gott viele Menschen haben erkannt, dass wir uns den Himmel nicht verdienen müssen, sondern ihn geschenkt bekommen.

Guter Gott, manche Menschen schaffen es, daran zu glauben, dass du alle, sogar deine Feinde, bedingungslos liebst. Lass uns bei diesen Menschen und bei dir selbst in die Schule gehen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unsern Bruder, Freund und Herrn. Amen.

Hochgebet zu dritt: Versöhnung und Frieden zwischen allen

Vater unser

Beim Vater unser wollen wir nicht nur an alle Juden und alle Christen, sondern an alle Menschen der ganzen Erde denken. Die gegenwärtige Generation sowie alle vergangenen und zukünftigen Generationen mögen in diesem Gebet mit uns vereint sein.

Kommunionvers

Jesus Christus befreit uns dazu, die Andern so zu lieben, wie er uns und sie liebt.

An Stelle des Schlussgebetes

Da ich mir nicht sicher war, ob dieser Text im Sonntagsgottesdienst am Platz sei, las ich ihn einfach vor und ließ ihn dann für eine Schweigeminute so stehen.

Das Schlussgebet spreche ich heute ausnahmsweise in der Ich-Form. Ich möchte es nur in meinem eigenen Namen, aber in meiner Verantwortung als Priester der katholischen Kirche vorbeten. Wer sich anschließen kann, der tue es; wer es nicht kann, tue es bitte nicht.

Gott, in diesem Augenblick bringe ich eine große Sorge vor dich. Ich und viele andere haben den Eindruck, der jetzige Papst mache wichtige Fortschritte des Konzil rückgängig und führe uns in eine falsche Richtung. Gott, erleuchte unsern Papst, mache sein Herz offen für die guten Anregungen, die unter dem Kirchenvolk bereits zu einem breiten, internationalen Konsens geführt haben. Gib, dass Papst Benedikt sich nicht auf sich und die römische Kurie, sondern auf die Gesamtkirche verlasse. Und gib, dass die Kirche sich nicht auf das Papsttum und das Kirchenrecht, sondern auf Jesus Christus und seine göttliche Botschaft für alle Menschen verlasse. Gott, diese inständige Bitte bringe ich vor dich durch Jesus Christus, unsern Bruder, Freund und Herrn.

Anhang

Nach dem Gottes- und Menschendienst ergab sich ein interessantes Gespräch mit einer kleinen Gruppe über die Situation des Papsttums und über den gegenwärtigen Inhaber dieses Amtes.

Eltern der Kinder machten mich darauf aufmerksam, dass die Rute für heutige Kinder kein verständliches Symbol für Strafe mehr sei.